



BILD RAINER BOLLIGER/EQ IMAGES

Der Aufschwung beginnt im Kopf – der Abschwung auch: St. Gallens Jung-Trainer Uli Forte, 34, warnt davor, sich schon als Aufsteiger zu sehen.

Mit dem jungen Forte gegen alten Hochmut

Der FC St. Gallen ist grosser Aufstiegsfavorit, wenn er heute vor rund 10 000 Zuschauern und mit dem neuen Trainer Uli Forte gegen Concordia Basel in die Challenge League startet.

Von Ueli Kägi

Wenn es um die Publikumsgunst geht, ist die Challenge League oft genug auch elende Liga. In 17 Heimspielen der letzten Saison brachte es La Chaux-de-Fonds auf den hintersten Platz der Statistik – mit zusammengezählt 8857 Besuchern. Ganz vorne stand Bellinzona, ein Total von 39 011 aber bedeutete auch nicht mehr als 2294 im Schnitt.

Jetzt ist der FC St. Gallen und mit ihm eine neue Welt in der Liga. Der Klub ist abgestiegen, er hat trotzdem 6200 Saisonkarten verkauft, mehr als der FCZ (5500). Er zieht heute für das erste Wettbewerbsspiel in die AFG Arena mit ihren knapp 20 000 Plätzen ein. Es mag Ferienzeit sein, erwartet werden trotzdem 10 000 Zuschauer.

Optimismus und Erwartungen sind in der Ostschweiz auch eine Liga tiefer so gross wie eh und je. Das spürt nun als Erster Uli Forte, aufgewachsen in Brütisellen und Dietlikon, als Abwehrspieler über Red Star bis zu Kriens in die Nationalliga B vorgestossen und seit diesem Sommer neuer Trainer in St. Gallen. Er hat an der GV Mitte Juni erlebt, wie der St. Galler Anhang hämisch lachte, als bekannt gegeben wurde, dass die Saison gegen Concordia Basel eröffnet werde. Seither weiss er we-

nigstens, dass die Überheblichkeit in den Köpfen sein grösster Feind ist.

Forte hat es sich in den vergangenen Wochen zur täglichen Aufgabe gemacht, mit seinen Spielern darüber zu reden, was seine eigene Überzeugung sein muss. Dass der FC St. Gallen vor einer «pickelharten» Saison steht. Er hat auch versucht, seine Botschaft via Medien in die Region hinauszutragen. Nur ändert seine Vorsicht nichts daran, dass auch er den Weg kennt, den er gehen muss und gehen will: den Weg zum sofortigen Wiederaufstieg.

Für den Trainer-Aufstieg vom Stadtzürcher Erstligisten Red Star zum FC Wil in die Challenge League gab Forte vor einem Jahr sein Wirtschaftsstudium an der Uni Zürich auf. Jetzt ist er in St. Gallen mit seinen 34 Jahren jünger als sein verteidigender Haudegen Marc Zellweger. Forte findet das

gut, weil die Kommunikation für ihn vielleicht das Wichtigste überhaupt ist bei der Arbeit. Er glaubt, dass es sein Vorteil ist, die Sprache der Jungen zu sprechen.

Stadelmanns heikler Spagat

Mit rund sechs Millionen Franken Budget als wirtschaftlich klare Nummer 1 der Liga geht St. Gallen ins Fussballjahr. Forte hat, was er haben wollte, eine für dieses Niveau ausgezeichnete Mannschaft, auch wenn die Dauerverletzten Haas und Alex vielleicht nie mehr zurückkehren. Was er sich noch wünscht, ist ein klassischer Regisseur. Die Transfers wickelt beim Verein mit seinem neuen Präsidium Peter Stadelmann ab. Stadelmann wagt damit den heiklen Spagat der Aufgaben. Er ist auch Präsident der Swiss Football League.